

APPENWEIER RENCHEN

Redaktion: Fritz Bierer • Telefon 078 02 / 30 00 •
Fax 078 02 / 70 05 40 • E-Mail: fritz.bierer@reiff.de

Secondhand-Basar für den Kinderbedarf

Helfer für den 23./24. Februar werden noch gesucht

Renchen (pbb). Am Freitag/Samstag, 23./24. Februar, ist in Renchen wieder Basartime. Der Babybasar bis Größe 98 findet am Freitag von 18 bis 20 Uhr statt. Am Samstag gibt es von 9 bis 12 Uhr Kleider aller Größen bis 176. Angeboten werden Baby- und Kinderkleidung für Frühjahr und Sommer sowie Spielsachen, Zubehör und Umstandskleidung.

Adern wird sich ab diesem Basar die Anzahl der Kommissionsartikel pro Person (Kommissionsnummern). Statt bisher 50 Teile werden nur noch 40 Teile, inklusive zwei Paar Schuhe und 15 Teile Zubehör (Spielsachen, Kinderwagen etc.) angenommen.

Dadurch und durch ein neues übersichtlicheres Ordnungssystem, speziell auch bei Spielsachen, soll dem Käufer die Suche erleichtert werden.

Kommissionsnummern gibt es unter ☎ 07843/2241 (Heidt) oder ☎ 07843/849339 (Küderle).

Gesucht werden noch Helfer. Wer das Basarteam gerne unterstützen möchte, kann sich unter ☎ 07843/84340 (Boscher) melden.

Der Erlös dieses Basares geht wieder an das Projekt »Renchen kinderfreundlicher gestalten«. Der Basar findet erstmals unter der Schirmherrschaft des Frauentreff Renchen e.V., Abteilung »Spielplatzinitiative«, statt.

Personale

Ehrenorden für elfjährigen Manuel Weber

Renchen (m). Beim Hexenball in Renchen führten die Galgenberg-Hexen eine besondere Ehrung durch. Manuel Weber wurde der Ehrenorden für elfjährige Mitgliedschaft überreicht. Das Besondere: Manuel Weber ist seit seiner Geburtsstunde Mitglied der Galgenberg-Hexen und somit das jüngste Mitglied, das diesen Ehrenorden überreicht bekam. Die Ehrung wurde von der zweiten Zunftmeisterin Petra Hertwig vorgenommen.



Petra Hertwig (li.) mit Manuel Weber. Foto: Peter Meier

Kurz notiert

Verkehrskonzept Urloffen im Ortschaftsrat

Appenweiler-Urloffen (red). Das Verkehrskonzept von Urloffen ist heute, 19 Uhr, in der Sitzung des Ortschaftsrates, die im Bürgersaal des Rathauses stattfindet, ein zentrales Thema. Weitere Tagesordnungspunkte sind: Endausbau des Neubaugebietes Wörth III, der Antrag des RMSV Urloffen auf Genehmigung zum Bau eines Geräteschuppens auf dem Ortsanring sowie eine Fragerunde für Bürger und Einwohner.

Kleintierzüchter ziehen Bilanz

Appenweiler (red). Am kommenden Samstag, 24. Februar, findet die Jahreshauptversammlung des Kleintierzuchtvereins Appenweiler statt. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr im Vereinsheim.

KLJB Nesselried: Mit Musik durchs Dorf

Appenweiler-Nesselried (nad). Die Jugendlichen der KLJB Nesselried bewahrten am Rosenmontag eine jahrzehntelange Tradition: einen kleinen Umzug durchs Dorf. Im Schlepptau hatten sie ein Wägelchen, in das raffiniert eine Musikanlage eingebaut war. Mit zur Tradition gehören die Stopps an diversen Häusern in Nesselried und das dortige »Betteln«. Erster Halt war bei Familie Georg Vollmer. Eine Stärkung bekamen die Jugendlichen auch in der Bäckerei Rieger, bevor es bei Patrick Vollmer und Michael Hug wieder Flüssiges gab. Das gab es auch im Winkel bei Getränke Lott. Legendar ist die »Schnapskurve« bei Familie Vogt, in der für jeden ein Gläschen »Hochprozentiger« serviert wurde. Bevor bei Michael Heinz Gulasschuppe zum Mittagessen »auf den Tisch kam«, versorgte auch Johannes Lott die Umzügler mit Köstlichkeiten.

Veranstaltungs-Tipps

In »Heilig Kreuz«: Kunst in der Kirche

Renchen (h). Gotteshäuser sind von jeher Orte der Kunst. In neuerer Zeit geben sie aber auch Raum für Ausstellungen. Eine solche findet in der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Renchen vom 11. März bis zum 1. April statt. Unter dem Thema »Bekenntnisse« stellen acht Künstler ihre Werke aus. Sie gehören der Gruppe »Stellwerk« an, die in den letzten Jahren wiederholt für Aufsehen im Kunstschaffen der Region gesorgt hat. Dies waren die Aktionen »Baumschlösser« (2003) im Erlerpark der Firma WeberHaus in Linx, »Wasserschlösser« (2004) in und an der Rench in Bad Peterstal-Griesbach sowie »Luftschlösser« (2005) im Luftkurort Oppenau. Schon lange war es die Absicht der Mitglieder gewesen, ihre Kunst auch im sakralen Raum zu präsentieren. Ausgestellt werden in Renchens katholischer Kirche Bilder, Plastiken und Objekte.

Eine Kakerlakenjagd im Kinderheim

Renchenerin Corinna Höfinghoff ist derzeit mit einer Gruppe in Ghana unterwegs / ARZ-Serie Teil 7

VON KERSTIN HANDSTEINER

In Ghana braucht man keinen Wecker: Pünktlich um 4 Uhr kräht im Kinderheim der Hahn, wenn auch seit Tagen vergeblich. Die Praktikanten des Offenburger TG haben mittlerweile ihre Ohren auf Durchzug gestellt. So versagen auch die Trommeln, die um 5 Uhr zur Tagwache mahnen, und die Babys, die täglich ab 6 Uhr schreien. Für Frank Brandstetter, Andreas Bächle, Johannes Bär, Minias Höfinghoff, Kathrin Lienhart und Johannes Rösch beginnt der Tag pünktlich um acht. Müde, an manchen Tagen etwas müder. So wie heute.

»Emanuel hat uns gestern noch eingeladen. Wir haben Party gemacht«, sagt Minias Höfinghoff. Emanuel ist für die Koordination der Volontäre zuständig. Neben den Schülern des Offenburger TG sind derzeit noch eine Holländerin und einige deutsche Langzeit-Freiwillige im Heim. Wie viele es genau sind, ist schwer zu sagen. Das variiert von Tag zu Tag. Die meisten nutzen die freie Zeit für Touren durch das Land.

Die Volontäre wohnen in einem eigenen Haus, dem »Lucky Store«, etwas abseits des Kinderheims. Abends gehen sie gelegentlich noch in eine »Kneipe« ins Dorf (»ein besserer Schuppen«, so Frank Brandstetter) und trinken ein Bier. Das fördert den Schlaf, denn Ghanaische Nächte sind (ohne Klimaanlage und Ventilator) stickig und heiß.

Die TG'er verbringen ihre Nächte im »Wirbelwind«-Haus, wo auch alle Volontäre zum Essen hinkommen und die Kleinkinder mit Mama Editha wohnen. Dementsprechend rund geht es schon am frühen Morgen. Zum Frühstück gibt es heute – wie beinahe jeden Tag – Weißbrot (manchmal etwas schimmeliges), Margarine, Marmelade, Milo (milchfreier, afrikanischer Kaba), Spiegelei und Ketchup.

Das Frühstück ist fast so rasch beendet, wie die Morgen-toilette. In der Trockenzeit ist das Wasser knapp – bis die neue Versorgungsleitung kommt, auch im Kinderheim. Es herrscht Ebbe in Dusche, Wasserhahn und Spülkasten. Zur Katzenwäsche gibt's verschweißte Halbtier-Beutel, deren Inhalt eigentlich zum Trinken gedacht ist, fürs WC an manchen Tagen Wasser aus dem Eimer.

Trotz Sonne, Kokospalmen und des nahe gelegenen Meeres, ein Praktikum im »Children's Welfare Home Countryside« ist alles andere als Urlaub. Die Jugendlichen müssen nicht nur den Kulturschock verdau-



Rustikaler Arbeitsplatz (von links): Johannes Rösch, Andreas Bächle, Johannes Bär, Minias Höfinghoff und Kathrin Lienhart beim Installieren der Computer und Wasserpumpe, die fürs Kinderheim gespendet wurden. Fotos: Kerstin Handsteiner

en, sondern bei brütender Hitze arbeiten: Babysitten, alte Spielgeräte im Garten lackieren oder – wenn gerade mal Strom vorhanden ist – Regale bauen und Computer installieren sind dabei noch die schweißärmsten und appetitlichsten Übungen. Heute steht eine etwas delikate Aufgabe an: Corinna Höfinghoff hat beschlossen, die Kranken- und Säuglingsstation zu renovieren. Eine längst fällige Arbeit,

wie sich nicht erst nach den ersten Handgriffen herausstellt. Auf dem Boden des etwa 20 Quadratmeter großen Raumes liegen zwei Matratzen. Sie sind schmutzig, verpinkelt, ihr Inneres hat Eigenleben entwickelt. In der einen Ecke liegt eine Windel, die beim Hochheben »Wasser lässt«, in die andere wurde gekackt – ob von Mensch oder Tier (im Heim gibt es auch Katzen und Hunde), will so genau keiner wissen.

Das meiste aus dem Zimmer kommt auf einen großen Berg ins Freie. Müll, den Mr. Danzo am Abend mit dem Laster holt. Vor allem Abfall beherbergen auch die Schränke, in denen wir eigentlich Medikamente vermutet haben. Und zwischen leeren Plastiktüten, Dreck und Mäusekegeln krabbeln Riesenkakerlaken. Mit einem selbst gebastelten Flammenwerfer (Deospray und Feuerzeug) rücken die Jungs dem Getier auf den Leib. Doch auch unter den Schränken wimmelt es von Schimmel, Dreck und Ungeziefer. Alles muss raus, ehe die Praktikanten Wände und Möbel streichen und am Nachmittag die Handwerker zum Fliesenlegen anrücken.

Ungezieferalarm gibt es zwischenzeitlich auch aus dem »Wirbelwind«-Haus. Im Kleinkinder-Zimmer von Mama Editha ging ein Bett aus dem Leim. Ein Reparatur-Einsatz für Johannes Bär, Johannes Rösch und Andreas Bächle, die jedoch nicht schlecht staunen, als auch hier aus den Ritzen Schaben flüchteten. Das bedeutet für Corinna Höfinghoff Alarmstufe »Rot«. Denn den eigentlichen Speiseraum des »Wirbelwind«-Hauses (der einzige zum Abschließen) haben die Frauen als Lagerhaus zweckentfremdet. Höfinghoffs Verdacht war nicht unbegründet: Kleidung, Schuhe, Plastikspielzeug, Lebensmittel lagern hier wie auf einer wilden Deponie. Darunter verborgen: Kakerlaken und Schimmel. Die nächste Ent-rümpelungsaktion kommt in Gang ...



Eckelige Aufgabe: Mit einem selbstgebastelten Flammenwerfer (Deospray und Feuerzeug) rückt der Oppenauer Andreas Bächle den Kakerlaken auf den Leib.

Vom 9. bis 24. Februar unternimmt die Renchenerin Corinna Höfinghoff erneut eine Reise nach Ghana, wo sie mit dem katholischen Kinder- und Jugendchor das »Children's Welfare Home Countryside« nahe der Hauptstadt Accra unterstützt. Begleitet wird sie dieses Mal unter anderem von einer Schülergruppe des TG Offenburg, die ein soziales Praktikum in dem westafrikanischen Land absolviert.

Was Corinna Höfinghoff, die sechs Schüler sowie Monika Ganter, eine treue Reisebegleiterin Höfinghoffs, in den zwei Wochen erleben, berichtet in loser Folge unsere Redakteurin Kerstin Handsteiner – so weit es die technischen Möglichkeiten zulassen. Denn Internet und E-Mail-Verkehr sind in Ghana längst noch nicht Usus. **keh**

In der Kirche geht's heut richtig los

Der Leiter der Seelsorgeeinheit Appenweiler-Durbach macht sich Gedanken zum Aschermittwoch

VON DIETMAR MATHE

Am Aschermittwoch ist alles vorbei... »beginnt ein bekannter Fasnachtschlagler. In der Kirche dagegen geht es jetzt erst richtig los. Der Aschermittwoch ist nämlich der Anfang eines Weges auf Ostern zu, dem Fest der Auferstehung Christi, die sich auch an uns vollziehen soll.

Wer Ostern als Fest der Befreiung vom ewigen Tod feiern will, muss sich darauf vorbereiten und bei sich selber für Freiraum sorgen. Der Startschuss für diese vierzigtägige Vorbereitungszeit auf Ostern hin fällt an Aschermittwoch. Der Aschermittwoch öffnet gewissermaßen das Tor zu gemeinschaftlicher Umkehr und Buße.

Seinen Namen erhielt der Aschermittwoch durch den einprägsamen Aschenkreuzritus,

der im Gottesdienst an jedem Einzelnen vollzogen wird. Hier empfängt jeder und jede ein Aschenkreuz aufs Haar gestreut mit den Worten: »Bedenke Mensch, Du bist Staub und zum Staub kehrest Du zurück« (vgl. Genesis 3,19), was uns an unsere Vergänglichkeit erinnert. Als begleitende Worte zur Auflegung der Asche durch den Priester und seine Assistenz ist auch die Aufforderung Jesu aus dem Markusevangelium (1,15) möglich: »Bekehrt Euch und glaubt an das Evangelium!«. Die vierzig Tage der Umkehr auf Ostern hin laden mich also ein, meinen Lebensstil zu überdenken und ihn neu auszurichten.

Dazu kann das Fasten helfen. Fasten ist nicht gleichbedeutend mit Diät.

Fasten ist zuerst ein inneres, ein geistliches Tun, das mit dem äußeren Tun, dem konkre-

ten Verzicht zusammenhängt. Im Verzicht auf das Überflüssige kommen wir zum Kern unserer Existenz, auf das, was wirklich zählt, auf das, worauf es ankommt, was wir wirklich brauchen.

Die Menschen, die fasten, berichten, dass sie sich wundern



Pfarrrer Dietmar Mathe.

mit wie wenig man auskommen kann, wie klar man plötzlich denken kann, während man fastet, und wie viel Kräfte im Körper durch das Fasten freigesetzt werden bis hin zu euphorischen Gefühlen.

Der Verzicht auf das übliche

Pensum an Fernsehen, Fleisch und Alkoholkonsum, Süßigkeiten, Autofahren und Reisen schenkt neue Zeit für die wesentlichen Dinge des Lebens: Gemeinschaft, Familie, Nächstenliebe, Zeit zur Besinnung, Zeit für Gott.

Wie nebenbei hat der, der fastet, etwas für sich und für die anderen und deren Bedürfnisse übrig: nämlich Zeit, Zuwendung und Geld, das er durchs Fasten einspart. Deshalb rufen die großen kirchlichen Hilfswerke (wie z.B. Misereor) gerade jetzt in der Fastenzeit zur helfenden Solidarität mit den Armen auf.

Wer die vierzig Tage der Fastenzeit als Zeit der Umkehr und inneren Neuorientierung durchlebt, dem gelingt es auch, Ostern in neuer geistlicher Tiefe zu begehen.

Dazu öffnet der Aschermittwoch die Tür.